

reiten. mit Wohn- uenbürg
 Arbeiter, unabhlei- fufsböden z Bergbau Reichsber- gunterlagen überzeichneten Moogenalle- Mittwoch chen sind, zu findet. Der wohnen. Zu- tion Stutt- tung: hitekt.
 30.
 Frau,
 nahme allen o viel ie ihr für die nd für s, des ereins
 nu.
 bürg namen- und
 in oder Baugebäude käufer kann erden. Nur ng u. Preis 8 an Mo- en.
 bürg. Creme son Mahler. feld.
 ce, futter er Str. 56. ttesdienf nburg. Mai (S. Rogel at (1. Am. 429). olkar Wark elehre (Schöni olkar Wark est. 29. Mai. (S. 4, 14 21). Dr. Regelin. eliat: olkar Wark. ist am Simeur ihr Gottesdienf ttesdienf nburg den 25. Mai (S. 14). nd Amt, stenlehrer, dacht. den 20. Mai (S. 14). e Empfang des chefs und ihr dacht

Politische Wochenrundschau.

Der Befehl der Räumung des Rheinlandes ist ergangen! Nachdem auch England den Youngplan ratifiziert hat, und das Ratifikationsprotokoll von allen beteiligten Staaten unterzeichnet worden war, waren alle Vorbedingungen für die Inangriffnahme des Youngplanes erfüllt. Diese Feststellung hat die verächtliche Reparationskommission in ihrer letzten Sitzung am vergangenen Samstag in Paris getroffen und daraufhin ihre Tätigkeit eingestellt. Unmittelbar darnach hat der französische Ministerpräsident Lardieu den Befehl gegeben, die letzte Rheinlandzone zu räumen. Mit der Räumung wird am 3. Mai begonnen werden, am 10. Juni werden die letzten französischen Truppen aus dem Rheinland abgezogen sein. Bis noch 5 Wochen trennen jetzt die rheinische Bevölkerung von ihrer Freiheitsstätte. Mit den Besatzungstruppen müssen selbstverständlich auch die Bahnschienenstränge im Saargebiet zurückgewunden, die aus je einerseits nur mit der Begründung abgedrängt worden sind, daß sie zur Sicherung des Verkehrs zwischen der französischen Besatzungsarmee und der französischen Heimat durch das Saarland hindurch unbedingt nötig seien. Ueber diese Frage ist in der Unterhaltung zwischen Curtius und Briand in Genf in der letzten Woche ein Einverständnis erzielt worden. Deutschlands Forderungen gehen aber noch weiter. Im Haag ist die Saarfrage den Sonderverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich überlassen worden. Die Verhandlungen haben im Anfang dieses Jahres in Paris begonnen, sind aber von Frankreich bisher arg verstoßen worden. Curtius und Briand sind nun wenigstens überein gekommen, daß die Verhandlungen so gefördert werden sollen, daß ein Bericht darüber der für den 10. September beizutreffenden Vollversammlung des Völkerbundes vorgelegt werden kann. Der Völkerbund muß darüber entscheiden, wenn das Saargebiet vorzeitig, d. h. vor der für 1935 vorgesehenen Volksabstimmung, an Deutschland zurückgegeben werden soll. Das Ziel Deutschlands bei den Sonderverhandlungen bleibt unverändert die bedingungslose politische Rückgliederung des Gebietes an Deutschland ohne irgend welche einseitigen Konzeptionen zugunsten der französischen Industrie, denn nur mit

diesem Ziel ist Deutschland auf die Sonderverhandlungen eingegangen.

Mit der Sparanfekt im Reichshaushalt scheint es nun doch ernst zu werden. Im Reichstagsausschuß sind inmerhin schon beträchtliche Posten aus dem Etat gestrichen worden. Begriffen muß man auch die Erklärungen verschiedener Parteien, daß mit der Subventionspolitik endlich Schluss gemacht werden müsse, da sie nur dazu führe, daß lebensunfähige Unternehmungen den innerlich gelandeten eine ungesunde Konkurrenz bereite. Ueber die deutsche Politik scheint man sich im Ausland wieder einigermaßen beruhigt zu haben. Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen, die bisher in Berlin geführt wurden, werden in Bukarest fortgesetzt. Ein deutsch-irischer Handelsvertrag, der im wesentlichen auf dem Grundsatze der Weisheitsbegünstigung aufgebaut ist, wurde in Dublin unterzeichnet. Der deutsch-italienische Handelsvertrag wird von deutscher Seite vielleicht demnächst genehmigt werden, man will aber nur einige Ergänzungsbestimmungen herbeiführen.

Das Agrarprogramm hat der Landwirtschaft bisher noch nicht viel gebracht. Nach den Erhebungen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats sind die Roggenpreise immer noch größer als im Vorjahre. Die Erntebewertung hat mit Ausnahme des Roggens seit Mitte März erhebliche Fortschritte gemacht. Man kann wohl von einem völligen Mißerfolg der Roggenaktion sprechen. Es zeigte sich wieder einmal, daß alle künstlichen Ertragsüberschüsse nichts nützen. Nicht nur in Deutschland sinken die Roggenpreise, auch der Weltmarkt hat die erwartete Erhöhung der deutschen Roggenausfuhrprämie durch entsprechendes Absinken der Preise bereits vorweggenommen. Der Weizenpreis war nicht in der Lage, den Roggenpreis, wie man erwartet hatte, mit hinaufzuführen.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Mai. (Ueberschreitung der Rotwehre in der Besatzung.) Der erste Fall der laufenden Schmutzgerichtsperiode unter Vorbehalt von Landgerichtsdirektor Häfner endete mit einem Freispruch. Der Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war der 34jährige ledige Versicherungsinspektor Alfred Georg Wolf in Stuttgart. Der seit Jahren alkoholisch lebende Angeklagte, der sich in feiner Stellung befindet, hat infolge einer Kriegsverletzung die Sehkraft auf dem rechten Auge zum größten Teil eingebüßt. Er gedankt demnächst zu heiraten und pflegte seine Braut, die in Untermiete bei einer Witwe wohnte, mehrmals in der Woche zum Nachtessen zu besuchen. Dem Hausbesitzer und einigen Mietparteien waren diese mitunter bis zum nächsten Morgen während der Besuche nicht angenehm. Statt aber nun selbst nach dem Rechten zu sehen, beauftragte der Hausbesitzer das auf dem gleichen Hofwerk wohnende Zimmermannsdeponar Moser, der Braut mitzuteilen, daß ihr „Herr“ sie spätestens um 9 Uhr abends zu verlassen habe. Das Brautpaar, das mit den Zimmermannsdeponanten bis dahin freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatte, war von dieser Mitteilung nicht sonderlich er-

braut, und als die Ehefrau am 21. Januar d. J. abends 10 Uhr, das aus seinem Zimmer kommende junge Mädchen grob anließ, weil ihr Verlobter noch immer bei ihr weile, grieten die beiden Frauen aneinander, auch die Männer eilten auf den Ruf und grieten ins Handgemenge. Dabei schlug Moser den Angeklagten mit der Faust auf sein noch gesundes Auge, so daß dieser fast nichts mehr sah, und verlegte ihm außerdem noch einige Faustschläge in den Nacken und auf den Hinterkopf. Da erlosch das automatische Treppenlicht. In der Furcht, nach die Sehkraft auf seinem gesunden Auge bei weiteren Mißhandlungen einzubüßen und weil er sich von seinem ihm an Körperkraft überlegenen Gegner die Treppe hinuntergedrängt fühlte, griff der Angeklagte zu einem Taschenmesser, das er zufällig bei sich trug, und schlug damit blindlings um sich. Dabei erzielte Moser 6 Stiche in Hals, Brust, Arme und Unterleib. Einer davon verlegte den Dünndarm mit der Folge, daß der Mann 2 Tage später im Krankenhaus an Bauchfellentzündung starb. Der Angeklagte brachte seine Tat noch in der gleichen Nacht zur polizeilichen Anzeige. Der Staatsanwalt bejahte die Frage der Notwehr, da sich der Angeklagte einem rechtswidrigen Angriff gegenüber gesehen habe. Freilich liege eine harte Ueberschreitung der Notwehr vor; ob diese unter der strafansprechenden Voraussetzung von „Furcht, Verletzung oder Schrecken“ erfolgt sei, überlasse er dem Ermessen des Gerichts. Sollte diese Frage verneint werden, so beantrage er 6 Monate Gefängnis. Das Schwurgericht kam zur Vereinnung der Schuldfrage und sprach den Angeklagten deshalb unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse frei.

Stuttgart, 21. Mai. (Der Schwäbische Sängerbund Newyork in Deutschland eingetroffen.) Der Schwäbische Sängerbund Newyork traf am Sonntag nachmittag in Stärke von über 100 Damen und Herren unter Führung ihres Präsidenten Schneider und ihres Reichsmarschalls Quicker an Bord des Dampfers „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ein, um wie schon wiederholt eine Reise durch Deutschland zu unternehmen. Der Verein der Landmannschaft der Schwaben in Bremen war mit einer Abordnung nach Bremerhaven gefahren, um seine Landesleute schon an Bord zu begrüßen. Der erste Vorsitzende, Schmand, widmete den Damen und Herren herzlich Worte, die vom Präsidenten Schneider in ebenso herzlicher Weise erwidert wurden. Die Ortsgruppe Bremen der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln hatte es sich nicht nehmen lassen, für die deutsch-amerikanischen Sanges-

Nervenkraft für wenig Geld!

Sie sind es sich selbst schuldig, daß Sie die durch Arbeit und Sorgen erschöpften Nerven kräftigen. Das können Sie nicht durch irgendwelche Oelmittel, sondern durch Kraftnahrung. Nehmen Sie **Ovomaltine**. Sie ist aus Naturprodukten (Malz, Milch, Eier) hergestellt.

Originalbrot mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM, 500 gr 5.- RM, in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Großprobe und Druckschalen durch

Dr. A. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinheffen.



MAGGI[®] Würze

ist *soinlfinitig soinnomibar*

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Volksgang Marken
 URHEBER: RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

„In brennenden Augen sah das junge Weib zu ihm auf. Mehrmals wollte sie sprechen, aber sie fand nicht das rechte Wort. So brach nur ein halbes Weinen aus ihr, das in ein heftiges Schluchzen überging.“

Friedrich Augsburger strich ihr leicht über das tief schwarze Haar, und als sie sich dann etwas beherrschte hatte, sprach er weiter:

„Als ich vorhin am Fenster stand und in die Nacht hinaus sah, kam mir auf einmal zum Bewußtsein, daß ich allein auf der Welt bin. Ich bin allein! Sie, Barbette, mögen es noch so gut mit mir meinen, ich bin es doch. Vom Vergangenen kann ich nicht los — und ich habe keinen Menschen auf der Welt, bei dem ich Frieden finden könnte. Ich habe Vater und Mutter niemals gekannt, Barbette, ich habe keine Erinnerung an frohe Kindertage, ich hatte keine Jugendzeit. Ach, es ist so furchtbar, allein zu sein auf der Welt.“

„Ich will dich lieb haben! Ich bin so allein wie du. Was andere ist so Täuschung. Was nützt es, wenn wir in rauschenden Festen vergessen? Einmal bricht die furchtbare Gewißheit, daß wir immer nur Spielzeug gewesen sind, doch durch dich mir deine Hand, Friedrich Augsburger. Ich will dich lieben, so wie du's magst, so wie du es darfst, — wie eine Schwester — eine Geliebte — wie du es magst.“

„Ich danke dir Schwester Barbette!“

„Sie fühlte nun, wie ihre Lippen seinen Mund suchten und ihn heiß küßten. Das war kein schwesternlicher Kuß, aber er weckte ihr nicht.“

Dann war er allein. Barbette aber konnte die ganze Nacht keine Ruhe finden. Sie kann, wenn wohl die Liebe Friedrich Augsburgers begollten habe.

„Er muß mich lieben lernen, ich will alles tun, um seiner wert zu sein.“

Auch der Kurfürst August der Starke hatte das schwermächtige Lied gehört.

Durch die geschlossenen Fenster klang es ganz leise, aber des herrschers Ohr vernahm es doch.

„Definen Sie das Fenster, Klotzow!“ sagte er zu seinem Adjutanten.

Leutnant Klotzow kam dem Bunsche sofort nach. Der Kurfürst stöhnte auf, als er die Stimme in voller Stärke hörte.

„Er singt, Klotzow. Sagen Sie, kann ein Gott besser singen als dieser Mensch?“

„Nein, Majestät. Es gibt keine Stimme, die gleich köstlich ist.“

Dankbar sah ihn August der Starke an, dann schleppte er sich ein paar mal im Zimmer hin und her.

„Klotzow!“ bot er dann plötzlich, „gehen Sie zum Augsburger, und — bitten Sie ihn zu mir. Ich muß ihn heute noch einmal sprechen.“

„Jawohl, Majestät!“ Der Leutnant schickte sich an.

„Soll ich zu Ew. Majestät jemand beordern?“

„Lassen Sie, Klotzow. Die wenigen Augenblicke bleibe ich allein. Gehen Sie nur.“

Als Leutnant Klotzow den breiten, prächtigen Korridor herunterschritt, stieß er auf Brühl, den Leibpagen des Königs, einen jungen hübschen Menschen, mit aalglatten Manieren und einem stets lebenswürdigen Gesicht. Man hielt ihn damals für einen bedeutungslosen Menschen ohne Einfluß. Keiner ahnte, daß er noch der mächtigste Mann Sohrens werden würde.

„Gut, Leutnant Klotzow, wohin so eilig?“

„Ach Sie, Brühl! Zum Augsburger, dem göttlichen Sänger. Majestät will ihn heute noch sprechen.“

„Den Augsburger!“ In den zwei Worten des Pagen war ein ganz besonderer Ton, der den jungen Offizier aufhorchen ließ.

„Was meinen Sie, Brühl?“

„Ich meine, lieber Klotzow, der Kurfürst glaubt fest, daß der Augsburger in Wirklichkeit der Prinz August, der Großvater von Hohenstein ist.“

„Wer ist Prinz August?“

„Ein — Sohn des Königs. Keiner weiß, woher er stammt, wer seine Mutter war.“

Brühl, der den Offizier begleitete, erzählte dem Aufhorchenden im Gehren.

„Schön muß aber seine Mutter gewesen sein, denn der Graf von Hohenstein, an dem der König und Kurfürst hing,



den er wohl am meisten von seinen Söhnen liebte, war ein Jüngling, schön wie ein Gott. So erzählt man, Klotzow.“

„Und dann —?“

„Dann ist er plötzlich verschwunden. Vor elf Jahren. Majestät soll trostlos gewesen sein.“

„Man hat nie etwas über ihn gehört?“

„Nein.“

„Und was meinen Sie, was mit ihm geschehen sein kann, Brühl?“

„Ich weiß es nicht. Und was ich den!“ Sie wissen, lieber Klotzow, es ist nicht immer gut, über alles zu sprechen. Sie müssen nur noch wissen, daß man sich vor elf Jahren erzählte, der Kurfürst wollte ihm Volens Krone verschaffen und der Kronprinz sollte nur Sohnen erhalten.“

„Glaub ich nicht, das liegt dem Könige nicht.“

„Möglich, möglich, vielleicht hat der Gedanke auch nur bei andern bestanden, das kann ihm genau so zum Verhängnis gemorden sein.“

Sie waren vor Friedrich Augsburgers Gemächern angelangt, und Brühl verabschiedete sich.

Leutnant Klotzow klopfte.

Eine ganze Weile dauerte es, bis er eintreten konnte.

„Was wünschen Sie, Herr Leutnant?“ fragte Friedrich müde. Er hatte sich bereits zur Ruhe begeben und war nicht vollständig angekleidet.

„Majestät wollen Sie heute noch sprechen, Herr von Augsburger.“

(Fortsetzung folgt.)

brüder einen Empfang in größerem Rahmen in Bremen vorzubereiten. Am Montag morgen unternahm die Teilnehmer an der Deutschlandreise eine Rundfahrt durch die Stadt und hatten dabei zunächst dem Lloydgebäude einen Besuch ab. Im Namen des Norddeutschen Lloyd begrüßte der Leiter der literarischen Abteilung, Ehlers, die Sänger. Das Bindglied zwischen ihrer neuen und alten Heimat beruhte auf dem deutschen Liebes, das, wie bekannt sei, vom Schwäbischen Sängerbunde mit besonderer Sorgfalt gepflegt werde. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Reise durch Deutschland, die zunächst nach Berlin und München führt und später auf die engere Heimat des Schwäbischen Sängerbundes, Württemberg, ausgedehnt werden soll, zur vollen Zufriedenheit verlaufen möge. Die amerikanischen Gäste reisten darauf nach Berlin weiter.

Stuttgart, 21. Mai. (Schöner Abschluß.) Der Abschluß der Halbtagssitzung für 1929 zeigt ein schönes Ergebnis, nämlich in Deutschland 183 700 Mark, d. h. eine Zunahme von 29 000 Mark. Die größte Einnahme im Deutschen Reich hat Württemberg mit 24 940 Mark. Die Zunahme beträgt 21 950 Mark. Dieses günstige Ergebnis ist zurückzuführen auf die Mühe der Sammler, die Freudigkeit der Arbeiter und die Arbeit der Leiter der Basler Mission, die größtenteils aus Württemberg stammen.

Stuttgart, 21. Mai. (Der künftige Eisenbahntarif für Reisegedäch.) Der voraussichtlich am 1. Juni 1930 in Kraft tretende neue Tarif der Reichsbahn für Reisegedäch wird, wie die Reichsbahndirektion Stuttgart bekannt gibt, keine Trennung von belang mit sich bringen. Die Neuerung besteht in der Hauptfrage darin, daß die Zahl der Frachtkilometer infolge der Einführung ausgedehnter Entfernungszone geringer werden wird. Während jetzt die Entfernungen von 1 bis 1750 Km. in 28 Zonen aufgeteilt sind, wird es künftig nur noch 20 Zonen geben. Daraus entstehen Verschiebungen, die teils geringfügige Erhöhungen der Fracht, teils kleine Ermäßigungen mit sich bringen. Dies zeigt die folgende Gegenüberstellung, in der die alten und neuen Frachten für 10 Kg. Reisegedäch ab Stuttgart Hbf. nach einer Anzahl von näher und ferner gelegenen Orten angegeben sind:

Bob Mergentheim (145 Km.) alt 0,80 RM., neu 0,70 RM.
Berlin (652 Km.) - 2,20 - - 2,30 "
Franfurt/Main (207 Km.) - 1,00 - - 1,10 "
Freudenstadt Hbf. (89 Km.) - 0,50 - - 0,50 "
Friedrichshafen (198 Km.) - 1,00 - - 0,90 "
Hamburg (740 Km.) - 2,40 - - 2,50 "
Heilbronn Hbf. (53 Km.) - 0,40 - - 0,40 "
Köln (402 Km.) - 1,80 - - 1,70 "
München Hbf. (240 Km.) - 1,10 - - 1,10 "
Tübingen Hbf. (72 Km.) - 0,50 - - 0,50 "
Wlm (94 Km.) - 0,60 - - 0,60 "
Waldhof (83 Km.) - 0,50 - - 0,50 "
Würzburg (180 Km.) - 0,90 - - 0,90 "

Aus der Uebersicht geht also hervor, daß die — da und dort auch schon in der Presse aufgetauchte — Befürchtung, der neue Tarif werde die Reisegedächten wesentlich verteuern, nicht begründet ist.

Enningen u. A., 21. Mai. (Enningen will nicht zu Neutlingen.) Der Gemeinderat trat am Mittwoch abend zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um zu der Frage der Eingemeindung Enningens nach Neutlingen Stellung zu nehmen. Nachdem ursprünglich an eine Abstimmung der Bürgerchaft über diese Frage gedacht war, ist in den letzten Tagen beschloßen worden, in einer nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats endgültig zu entscheiden. Nach etwa 1 1/2 stündigen Besprechungen wurde vom Gemeinderat beschloßen, die Eingemeindungsverhandlungen nicht weiter fortzusetzen, vielmehr von einer Eingemeindung endgültig Abstand zu nehmen.

Vom Rottal, 21. Mai. (Wahlzeit.) Bei einer freudigsten Zusammenkunft vertilgte ein Schweizer 66 lebende Mäuse. Es war nicht gerade appetitlich anzusehen, wie er mit einer wahren Begeisterung die krabbelnden Tiere handvollweise verschluckte und verkaute. Gutes Dungen, mi bräutis um.

Saulgau, 21. Mai. (Das Gutachten des Reichsparlamentarischen Ausschusses.) In der Amtsammlung nahm Vordrat Reich zum Gutachten des Reichsparlamentarischen Ausschusses Stellung. Zusammenfassend betonte er: Wenn die Regierung die Kraft und den Willen aufbringt, allmählich eine Neugliederung der Oberamtsbezirke auf Grund der Vorschläge des Sparkommissionars durchzuführen, dann ist das Los des Bezirks

Saulgau besiegelt und wird sich die Auflösung des Bezirks Saulgau nicht aufhalten lassen. Es haben deshalb Proteste und Eingaben der Amtsförperschaft an die Regierung im jetzigen Zeitpunkt keinerlei Zweck oder Erfolg. Viel wichtiger ist, daß man in allen Teilen des Bezirks die drohende Gefahr einseht und daß sich der Bezirk nicht selbst vor der Zeit auflösungsgereit macht. Alles, was eine künftige, dem Bestand des Bezirks abträgliche Entwicklung hinaus halten und wenigstens verlangsamen kann, ist das feste Zusammenhalten aller Teile und Organe der Amtsförperschaft unter Vermeidung allen inneren Daders. Landtagsabgeordneter Schultheiß Kasper erklärte, daß er ein entschiedener Gegner derartiger Schädigungen verschiedener Bezirke und ihrer Wirtschaft sei. Durch eine Oberamtsaufteilung würde der Bezirk einen ganz enormen Schaden erleiden. Mit aller Energie müsse gegen einen Eingriff in eine Jahrhunderte bestehende Einrichtung Front gemacht werden. Wenn Württemberg heute die beste Verwaltung und die gesündesten Finanzen habe, dann frage es sich, ob das nicht ein Erfolg der übersichtlichen und produktiven Verwaltung in den Bezirken sei. Die im Gutachten angeführten Sparmaße gingen in der Luft. Die drohende Auflösung des Bezirks sollte alle Bezirksangehörigen zu einer entschiedenen Ablehnung vereinen.

Waldhof, 21. Mai. (Das Gutachten des Reichsparlamentarischen Ausschusses.) Die Amtsammlung des Oberamtsbezirks Waldhof hat am 15. Mai folgende Entscheidung gefaßt: Die Amtsammlung des Reichsparlamentarischen Ausschusses erklärt in dem Vorschlag des Reichsparlamentarischen Ausschusses württembergische Oberamtsbezirke, worunter auch den Oberamtsbezirk Waldhof, aufzugeben, keinen geeigneten Weg zu dem angegebenen Ziel, die Verwaltung zu vereinfachen und einen gerechten Lastenausgleich innerhalb des Landes herbeizuführen. Die Zerstückelung des Oberamtsbezirks Waldhof würde große Schädigungen zur unabweislichen Folge haben und wertvolle wirtschaftliche und kulturelle Bindungen zwischen dem ein geschlossenen Ganzes bildenden Ortsgemeinschaften zerstören, während andererseits eine fühlbare steuerliche Entlastung der Gemeinden durch Verteilung an benachbarte Bezirke nicht zu erwarten ist, zumal der Oberamtsbezirk Waldhof schon früher weitgehend über seine Pflichtaufgaben hinaus Leistungen erfüllt hat und auch weiterhin zu erfüllen im Stande ist. Auf die freiwillige Übernahme dieser Aufgaben ist die den Landesdurchschnitt übersteigende Umlage zurückzuführen, weshalb daraus, wie gesehen, Schlüsse auf die Leistungsfähigkeit nicht allein gezogen werden dürfen. Weiterhin würde dem überwiegenden Teil der Bezirksbewohner durch die weite Entfernung der vorgezeichneten neuen Bezirksämter die Erledigung amtlicher Angelegenheiten außerordentlich erschwert und verteuert, während die Verkehrsbeziehungen aller Ortsgemeinschaften zur Oberamtsstadt die günstigsten sind. Besonders bedauerlich würde auch, wenn die bisher außerordentlich leistungsfähige enge Führungsnahme der Bezirks- und Amtsförperschaftsbeamten mit den Bezirksbewohnern verloren gehen würde. Tatsächliche Ersparnisse dürften nur durch eine Geschäftsbereinsparung und durch die Erweiterung der Zuständigkeit der Oberämter zu erzielen sein. Eine wirklich gerechte Lastverteilung aber kann nur dadurch erreicht werden, daß der Staat die Straßen-, Fährwege- und Schullasten ganz übernimmt. Die Amtsammlung bittet darum.

Holzhauser in Not!
Die Holzhauser des württembergischen Schwarzwaldes sind in großer Notlage geraten. Denn durch eine Anordnung des Reichsamts Nagold sind sie während ihrer Arbeitslosigkeit von dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen worden. Der Sachausschuß des Arbeitsamts hat leider den Einspruch der Waldarbeiter verworfen. Diese Maßnahme wird durch eine überalterte und völlig einseitig zu Ungunsten der Waldarbeiter festgelegte Bestimmung einer von der württ. Arbeitsverwaltung erlassenen Holzhauserordnung begründet. Aus § 1 Abs. 6 dieser Holzhauserordnung leitet das Arbeitsamt und der Sachausschuß einen Jahresvertrag ab und sollen deshalb die Holzhauser dem Arbeitsmarkt und zur Vermittlung nicht zur Verfügung stehen. Wie falsch diese Bestimmung ist und daß die praktische kaum durchführbar und eingehalten werden kann, beweist, daß von 12 000 Staatsholzhausern etwa 9 000 unter 100 Tage während der Staatsforstverwaltung beschäftigt sind. Ist es nun denkbar, daß diese 9 000 Holzhauser, die oft keine 4 Wochen bei der Staatsforstverwaltung Arbeit

finden, die übrige Zeit sich für die Staatsforstverwaltung bereit halten sollen, also kein anderes Arbeitsverhältnis eingehen können?

Die Anordnung des Arbeitsamts bedeutet für die Schwarzwalder Holzhauser umso mehr eine Härte, als sie gegenwärtig, besonders im Bezirk Freudenstadt, so gut wie gar keine Beschäftigung haben und völlig erwerbs- und verdienstlos sind. In Notstandsarbeiten sind sie ebenfalls nicht zugelassen. Die Unzufriedenheit und Empörung wächst bei ihnen tagtäglich und ist es dringend erforderlich, daß alsbaldige Abhilfe geschaffen wird. Diese Abhilfe kann vor allem dadurch geschehen, daß so schnell wie möglich die in Betracht kommende veraltete Bestimmung der Holzhauserordnung von der Staatsforstverwaltung delimitiert und durch klarere, neuzeitliche und die Holzhauser weniger belastende Bestimmungen ersetzt wird. Zum andern sollte die Staatsforstverwaltung die Frauen- und Mädchenbeschäftigung einstellen und durch sofortiges Bereitstellen und Inangriffnahme von Notstandsarbeiten den Holzhausern Arbeitsmöglichkeit beschaffen. Solche Arbeiten sind genügend vorhanden. Geht es das nicht, so sollen die arbeitslosen Holzhauser, die keine oder nur eine kleine Landwirtschaft besitzen, eben den Gemeinden, bezw. der öffentlichen Fürsorge zur Last. Alsobaldige Abhilfe tut deshalb dringender. In zwei von dem Deutschen Landarbeiter-Verband einberufenen, sehr gut besuchten Bezirksversammlungen nahmen die Holzhauser des Bezirks Freudenstadt nach einem Vortrag von Kreisleiter Wais-Stuttgart zu dieser Sachlage Stellung. Das Ergebnis dieser Bezirksversammlungen war die einstimmige Annahme folgender Entschließung: „Die Holzhauser des Bezirks Freudenstadt bedauern die Anordnung des Arbeitsamts Nagold, bezw. die Entscheidung des Spruchauschusses des Arbeitsamts Nagold, die ihnen die Berechtigung des Bezugs der Arbeitslosenunterstützung absprechen. Zur Klärung dieser Streitfrage ist eine baldige Erledigung der Beratung bei der Spruchkammer erwünscht. Die Holzhauser beauftragen den Deutschen Landarbeiter-Verband, bei der württ. Forstdirektion umgehend Verhandlungen zur Verringerung der bezüglichen Bestimmungen der Holzhauserordnung zu betreiben. Die Holzhauser erwarten, daß der Landtag und die Regierung entsprechend dem Antrag der 101. Landtagsfraktion Mittel den Gemeinden, Amtsförperschaften und der Staatsforstverwaltung zur Ausführung der vorgezeichneten Arbeit zur Verfügung stellen, um dadurch der Arbeitslosigkeit zu steuern.“

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Börse war durch die Diskontberatsung der Reichsbank etwas angeregt, wenn auch die Maßnahmen seit langem erwartet und der neue Diskontsatz bereits in der letzten Woche bei den Wertungen berücksichtigt worden ist. Eine Auswirkung der Diskontbewegung zu erhöhtem Anbittumsinteresse liegt allerdings noch nicht vor, so daß in der Hauptsache das Vorangehen von der Spekulation befruchtet wurde. Auslandsnachfrage bestand nur nach wenigen Spezialwerten, besonders für Pieltro- und Kalliverte. Trotz der geringen Geschäftsbelegung konnten die Kurse vielfach eine Aufwärtsbewegung erzielen. Sehr günstig wirkte vor allem der Anstieg von der französischen Regierung ergriffener Befehl zur Abwehr landräumung ein. Farben und Bankaktien waren freudiglicher. Eine Ausnahme machten nur Schiffahrtswerte, welche abrückwärtig. Am Rentenmarkt hatte die Diskontsenkung keine Wirkung mehr.

Geldmarkt. Nach dem überaus günstigen Wochenanfang hat die Reichsbank endlich, wie längst erwartet wurde, ihren Diskontsatz von 5 auf 4 1/2 % herabgesetzt. Dies ist die 6. Diskontermäßigung in diesem Jahre. Das lange Jagen der Reichsbank war bisher kaum mehr zu verstehen gewesen, es sei, daß man auf den Gedanken kam, das Festhalten an dem bisherigen Diskontsatz sei auf Wunsch der großen Privatbanken zurückzuführen, die ihre hohen Zinsen noch halten wollten und die Sparfaktorenkurrenz befürchteten. In Kreisen der Wirtschaft wird man darauf hin, daß durch den hohen Diskontsatz die kurzfristige Verschuldung familiell gefördert wurde. Die nunmehr erfolgte Diskontsenkung wird sich konjunkturfördernd auswirken.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken
VERLEGER: RECHTSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR MEISLER-WERDAU

(50. Fortsetzung.)

„Heute noch, Herr Leutnant? Ich bin müde und sehr angegriffen. Ich bedarf der Ruhe dringend.“

Der Offizier erschraf. Unfassbar erschien es ihm, daß es einen Menschen geben konnte, der der Bitte eines Herrschers, die doch einem Befehle gleich, nicht stehenden Fußes nachkam. Aber etwas in der Erscheinung seines Gegenüber schien ihm doch außerordentlich zu imponieren, so daß er äußerst höflich bat:

„Majestät werden Sie gewiß nur kurze Zeit aufhalten. Es liegt Majestät außerordentlich viel daran, mit Ihnen noch heute nacht zu sprechen.“

Friedrich Augsburger nickte schwerfällig und klebete sich völlig an. Müde waren seine Bewegungen. Als er mit dem Offizier durch die langen, mit erlehener Pracht ausgestatteten Korridore schritt, fiel ihm jeder Schritt schwer.

Er fühlte im Kopf ein dumpfes Brausen. Seltsame Bilder und Gedanken kamen und gingen. Und er wußte nicht, was das alles bedeuten sollte.

Er hatte, bevor ihn des Königs Offizier hörte, zurückgedacht an seine Kindheit und Jugend. Er hatte es verstanden, denn er fand nichts, was ihn an seine Kindheit erinnerte, auch seine Jugendjahre schienen nicht im geringsten in seinem Gedächtnis haften geblieben zu sein.

Darüber war er maßlos erschrocken.

„Wie ist das möglich?“ fragte er sich. „Ich bin ein Mann von dreißig Jahren und jedes Erinnerungsvermögen an die ersten zwanzig Jahre fehlt. Was kann das sein? Wer bin ich? Wer waren Vater und Mutter?“

Dieses Gefühl der trostlosen Ungewißheit über sich selber schuf jenen Zustand, der sein ganzes Denken und Tun hemmte und lähmte.

„Wir sind zur Stelle,“ sagte plötzlich der Offizier und klinkte eine Tür auf.

Friedrich Augsburger schraf aus tiefem Sinnen empor, und als er in dem großen Empfangszimmer des Kurfürsten stand, das mit prächtigen Geweben geschmückt war, fuhr

er sich über die Stirn. Das einem Saale gleichende, prächtige Zimmer kam ihm so bekannt vor.

„Ich werde Sie Majestät melden,“ sagte Leutnant Klotzow und trat in das Privatkabinett des Kurfürsten.

„Majestät, der Augsburger wartet im Borraum.“

August der Starke stand auf und eilte selbst hinaus. Impulsiv faßte er den Wartenden an beiden Händen und zog ihn zu sich herein.

Klotzow verschwand.

Augsburger, nehmen Sie mir es nicht übel, daß ich Sie zur Nacht noch einmal zu mir bitten ließ. Ich habe Sie singen hören, und ich muß mit Ihnen sprechen.“

„Ich stehe Ew. Majestät zu Diensten.“

Augsburger, als Sie eben über die Schwelle schritten, blieb Ihr Auge an dem Bilde dort hängen. Sehen Sie es sich doch nochmals genau an, ganz genau, Augsburger! Wissen Sie, wen dort Künstlerhand gemalt hat?“

Friedrich trat an das Bild heran und betrachtete die Jünglingsgestalt. Lange, lange weilen seine Augen darauf, und dann begann es in seinem Kopfe zu kreisen. Die Bilder, die in der letzten Zeit seine Träume belebten, wurden wieder wach, und er erschraf immer heftiger, denn er sah sich auf dem Bilde.

„Majestät!“ stammelte er und wankte. Der Kurfürst stützte ihn und führte ihn zum Sessel.

„Was ist Ihnen, Augsburger?“ fragte er erregt. „Sprechen Sie! Sind Sie nur der Friedrich Augsburger oder sind Sie der, nach dem sich meine Seele schon über zehn Jahre sehnt? Prinz August, der Graf von Hohenstein, mein Sohn.“

Friedrich schloß die Augen. Schwäche übermannte ihn, als er des Königs Worte vernommen hatte.

Als er seine Augen wieder öffnete, sah er einen Menschen aber nur einen armen Menschen, der auf das erlösende Wort wartete, vor sich.

„Majestät, ich bin der Friedrich Augsburger. Der bin ich, solange ich denken kann, und das ist seit zehn Jahren. Bei Gott, Majestät. Ich weiß nichts über Kindheit und Jugend. Vielleicht war ich ein anderer. Darüber kann aber nur einer Aufschluß geben.“

„Wer, wer?“ drängte der Kurfürst, und auf seinen Wangen erschien ein febriges Rot.

„Mein Pflegenvater, der Janos in Rainstadt.“

„Ich will zu ihm schiden. Er soll kommen,“ rief der Kur-

fürst erregt. „Morgen muß werden. Woe's Gott, daß er nicht der Friedrich Augsburger sind.“

Er klingelte heftig.

Leutnant Klotzow erschien befürgt.

„Majestät?“

„Leutnant Klotzow, Sie müssen mit einem Dienst anweisen!“

„Majestät wollen befehlen.“

„Nehmen Sie drei tüchtige Kerle und reiten Sie unverzüglich nach Rainstadt. Dort wohnt der alte Janos, der Pflegenvater des Friedrich Augsburger. Den bringen Sie mit. Leutnant Klotzow, hören Sie — ich muß ihn haben, unter allen Umständen. Sagen Sie ihm, der Kurfürst von Sachsen läßt ihn bitten, und wenn das nicht genügt, dann bringen Sie ihn mit Gewalt. Haben Sie mich verstanden, Leutnant Klotzow?“

„Jawohl, Majestät!“

„Ich erwarte, daß Sie in längstens einer Stunde Dresden verlassen haben. Wann können Sie zurück sein, Leutnant Klotzow?“

„Genau weiß ich's nicht, Majestät. Vielleicht morgen abend oder übermorgen mittag. Majestät dürfen überzeugt sein, daß der Klotzow nicht eine Minute säumen wird.“

„Es ist gut, Leutnant Klotzow, ich erwarte Sie bald zurück.“

Der Kurfürst reichte dem jungen Offizier die Hand.

Klotzow eilte davon. Dann war langes Schweigen im Zimmer.

Friedrich Augsburger sah müde auf den Kurfürsten, der kein Auge von ihm wandte.

Der Kurfürst kämpfte mit sich, das bemerkte Augsburger deutlich. Mehrmals setzte er zum Sprechen an, doch er schien das rechte Wort nicht zu finden.

Friedrich erhob sich aus dem Sessel. Mühsam richtete er sich auf. Der Kurfürst sah es und fragte angstvoll:

„Sind Sie krank, Augsburger?“

„Es ist mir nicht gut, Majestät, so dumpf im Kopf, als wenn ich das Fieber kriegeln müßte.“

Er machte den Versuch zu lächeln, aber es gelang schlecht. Die Befürzung des Kurfürsten wurde immer stärker.

„Augsburger, Sie müssen sich schonen. Ich werde meinen Hofmedicus weden lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



Produktenmarkt. Die Getreidebörsen waren fast ge-
schäftslos. Der unbedeutenden Kaufkraft steht genügendes An-
gebot gegenüber. Bei absolut stillem Mehlverkauf halten die
Müllern im Einkauf zurück. Die leicht erhöhten Weizen- und
namentlich Roggenpreise sind auf Stützungsstände zurückzuführen.
An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieben Weizen
und Stroh mit 7 bezw. 4,5 RM. pro Doppelzentner
unverändert. An der Berliner Produktionsbörse notierten Weizen
202 (+ 8), Roggen 170 (+ 8), Futtergerste 184 (- 2), Hafer
163 (+ 2) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 40 1/2 (+ 1/2) RM.
pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit
125,8 gegenüber der Vorwoche (126,0) um 0,2 Prozent zurück-
gegangen. Produktion und Umsatzfähigkeit haben in der deut-
schen Wirtschaft noch immer keine wesentlichen Veränderungen
erfahren. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit hat sich wieder
verlangsam. Die Unternehmer versuchen zum Teil den schlechten
Geschäftsgang für Lohnfälligkeiten auszunutzen. Die Lage
der Verbrauchsgüterindustrie weist wohl in verschiedenen
Zweigen, besonders in Bekleidungsindustrie, Besserungen auf,
die jedoch kaum über das saisonübliche Maß hinausgehen. Bei
den Produktionsmittelindustrien ist meist noch eine weitere
Verschlechterung zu beobachten. Die Hauptursache für die Ab-
schwächung liegt in der ungenügenden Kaufkraftsfähigkeit
des Inlandmarktes. Nach der deutschen Außenhandels-
ziffer hat sich der Ausfuhrüberschuss im April um 88,5 Mil-
lionen gegen 220,1 Millionen im März erhöht.

Schwamm. Die Großschwammindustrie war in dieser
Woche belebter, doch konnten sich nur vereinzelt Besserungen
durchsetzen. Die Schweinermärkte waren ruhig bei ziemlich
hohen Preisen. An der Kälbermärkte gab es leichte
Besserungen.

Holzmarkt. Am Holzmarkt erzielten die vorhan-
denen Holzarten von den Winterfällungen meist unbefriedigende
Preise. Das Brettergeschäft bleibt fortgesetzt ruhig. Im
Säbholzgeldgeschäft rechnet man erst für die kommenden Monate
mit einer Besserung durchgreifender Art.

Kauf- und Verkaufsgeschäfte. Neue Kauf- und Verkaufsgeschäfte:
Karl Meyer, Gen. Warenhandel in Lufthausen; Kauf-
haus Dandless Lambert Mayer in Wühlertann O. H. Elwangen;
Dr. Barometerfabrik Deutscher Luft & Co. in Nordsternberg
O. H. Lehningen; Kaufhaus des Friedrich Schmid, Kohlen- und
Holzhandel in Stuttgart; Marie Rosenfelder, Buchhandel in
Sömmingen; Fritz Weber, Metzger in Pfalzgrafenweiler;
Karl Hall, Manufaktur- und Modewarenhandel in Albstadt
O. H.; Anna Dittel, Manufakturwarenhandel in Albstadt
O. H.; Kaufhaus des Gregor Haas, Manufaktur in Ludwigs-
dorf O. H.; Kaufhaus des Gregor Haas, Manufaktur in Ludwigs-
dorf O. H. — Vergleichsverfahren: Johannes und
Wilhelm Schneider, Textilwarenhandel in Sömmingen O. H.;
Kaufhaus des Gregor Haas, Manufaktur in Ludwigsdorf
O. H.; Fritz Dindler, Büro für elektrische Licht- und Kraft-
anlagen in Wiberach; Franz Reibert, Gipsermeister in
Zeilgau.

Vermischtes.

Kolateralmord im Fall Tegner. Um eine Reihe von Angaben
Tegners, die dieser in den letzten Tagen gemacht hatte, nach-
zufragen, unternahm das Regensburger Gericht unter Mit-
wirkung von Landgerichtsrat Schmitt eine Autofahrt mit Tegner,
der gefesselt im Wagen saß. Man sollte feststellen, wo Tegner
überall eingedrungen war bis er dann unweit von Regensburg
die angebliche Leiche verbrannte. Von Bayreuth aus, wo Tegner
die Nacht im Gefängnis zubringen mußte, ging es nach
Kleinberg, wo er das Wirtshaus besuchte, in dem er, als
der angebliche Mord bereits im hinteren Teil seines Autos
geschehen sei, eingedrungen war. Der Gattin erkannte Tegner
wieder. Auch andere Personalangaben Tegners erwiesen sich
als zutreffend. Dagegen blieb das Hauptverbrechen, wer der Ver-
brannte gewesen ist, nach immer ungeklärt. Da die Unter-
suchungsrichter jetzt auch noch auf die Feststellung eines zweiten
Gatanten, mit dem ebenfalls ein Berliner Mediziner beauf-
tragt werden soll, dringen, dürfte der Prozeß nicht vor Herbst
mehr vor das Schwurgericht kommen. Tegners Frau vertritt
zwischen nachzuweisen, daß sie unter einem hypothetischen
Namen ihres Mannes gestanden habe, als sie die Leiche
leichte.

Der Streit im Hause Ulstein. In dem Prozeß, den Dr.
Franz Ulstein gegen seine Brüder wegen Abrennung aus dem
Vorstand der Ulstein A.G. führt, ist Dienstag vor dem Ver-

liner Landgericht zum zweitenmal verhandelt worden. Es war
von vornherein vorauszusetzen, daß der Prozeß nicht durch alle
Instanzen durchgeführt werden würde, daß die 3 Brüder sich
wegen der zweiten Ehe von Franz Ulstein, der Jahrzehnte
hindurch der Sachverwalter und der Geschäftsführer der Familien-
unternehmungen gewesen war, sich eines Tages wieder ver-
tragen würden. Man ist noch nicht ganz so weit, aber man ist
doch schon auf dem Wege dazu. Einer der Brüder, Hermann
Ulstein, hat, wie Dienstag vor Gericht mitgeteilt wurde, seine
Ansichten über die Frau Franz Ulsteins bereits geändert. Der
älteste Bruder dürfte über kurz oder lang wahrscheinlich ihm
folgen. Die Öffentlichkeit geht ja auch alle diese häuslichen
Dinge nichts an. Es ist nur die Mitteilung von Interesse,
daß Georg Bernhard, der Chefredakteur der „Vossischen Zeit-
ung“, der zusammen mit dem Pariser Korrespondenten dieses
Blattes, Dr. Stahl, den Kampf gegen die Frau Franz Ulsteins
begonnen hatte, im Laufe des Jahres aus seiner Stellung bei
den Ulsteins ausscheiden soll. Man wird ihn am Versöhnungs-
tage auf dem Familienaltar opfern. Auch das war am Ende
vorauszusetzen.

Für 100.000 Mark Juwelen im D-Jag geflohen. Einen
schweren Verlust hat ein Frankfurter Juwelenhändler erlitten,
der Mittwochabend mit dem D-Jag aus Frankfurt auf dem
Ruhlfelder Bahnhof in Berlin eintraf. Der Händler hatte eine
große Musterkollektion von Berlin und Gießen mitgenommen
und sie in einem Koffer in einer besonderen Kiste
aufbewahrt. Erst in dem Berliner Hotel, in dem der Händler
abgeblieben war, bemerkte er, daß der Koffer aufgebrochen und
die Kasse mit den Edelsteinen, die einen Wert von über
100.000 Mark haben, geflohen war. Nach den bisherigen Fest-
stellungen ist der Diebstahl während der Fahrt verübt worden,
als der Juwelenhändler sein Koffer verlassen hatte und sich
kurz Zeit im Speisewagen aufhielt. Von dem Täter fehlt
bis jetzt jede Spur. Auf die Wiederherbeibringung der ge-
flohenen Edelsteine ist eine Belohnung von 10.000 Reichsmark
ausgesetzt.

Überbürgermeister Wöh bezog bisher sein volles Gehalt
von 90.000 Mark weiter. Durch Verfügung des Oberpräsi-
den von Brandenburg wurde vom 21. Mai ab der Betrag auf
18.000 Mark herabgesetzt. Falls das Urteil des Bezirksaus-
schusses in der Berufungsverhandlung bestätigt wird, bezieht
er künftig immer noch das sehr auskömmliche Ruhegehalt von
19.970 Mark. Die Verhandlung in Sachen Wöh vor dem
Disziplinarrichter des Oberverwaltungsgerichts wird etwa
am 20. Juli stattfinden.

Wendungslosigkeit der Verbraucher. Zahlen von phanta-
stischer Höhe, die in den letzten Jahren durch Einfuhr aus-
ländischer Produkte erreicht wurden und wodurch Millionen
von Reichsmark ins Ausland wanderten, sollten alle Deutschen
endlich zu der Einsicht zwingen, daß dieses Handeln mit nationa-
lem Pflichtbewußtsein nicht mehr zu tun hat. So wurden
1929 eingeführt für 3,5 Milliarden Nahrungsmittel, darunter
für 87 Millionen Getreide, 136 Mill. Gemüse, 219 Mill.
Obst, 205 Mill. Süßfrüchte, 577 Mill. Milch, Butter und
Eier, 308 Mill. Rindfleisch, 317 Mill. Markt Fleisch und Fett
und für 129 Mill. Markt Geflügel.

Die Schweizer wollen keine deutschen Postwagen sehen.
Ein Verein in Züri am Döbentwiel wollte mit Postautos
eine Rundfahrt in die Schweiz unternehmen. Er erhielt aber
vom Postamt die Antwort, daß die Oberpostdirektion in Bern
postgelbe Wagen, mit Dolmetschern versehen, in das
Innere der Schweiz nicht zulasse.

Ein Züricher Rechtsanwalt erschossen. Der frühere außer-
ordentliche Staatsanwalt, Rechtsanwalt Rohdeimer, wurde in
der Nacht zum Donnerstag bei der Rückkehr in seine Wohnung
im Garten erschossen. Als Täter kommt ein wegen Betrugs
verurteilter Kaufmann in Betracht, dessen Gegenpartei Roh-
deimer im Prozeß vertrat.

Ein Flugzeug getötet. Am Donnerstag nachmittag fanden
auf dem Rattowitzer Flugplatz im Rahmen der Flugproba-
pandawoche Schauläufe vor mehreren hundert Zuschauern
statt. Bei Ausführung eines Loopings stürzte plötzlich der
Lemberger Alexander Wala mit seinem Eindecker, anscheinend
infolge Verlangens des Motors, aus etwa 50 Meter Höhe in
unmittelbarer Nähe des Flugfeldes ab. Zwei Schulknaben
wurden von dem Flugzeug begraben. Einer der Knaben war
auf der Stelle tot, der andere ist schwer verletzt worden. Das
Flugzeug wurde vollständig zerstört. Wala hat so schwere
Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt
wird.

Eine Eisbären-Tragödie im Bärenkäfig. Im Zirkus
Dagobert, der soeben in Klagenfurt eingetroffen ist, hat sich
eine einzigartige Tragödie abgespielt. Dagobert beschäftigt
seit Jahren mit einem schwierigen Dressurakt einer Bären-
gruppe. Seit einiger Zeit wurde vom Zirkuspersonal bemerkt,
daß der große braune Bär sich um die Gattin der Eisbärin
bewehte, die gemeinsam mit einem Eisbären lebte. Es kam
wiederholt, sogar in der Arena während der Vorstellung zu
Kämpfen zwischen dem „Liebhaber“ und dem „Gatten“ der
Eisbärin. Die Kämpfe im Bärenkäfig führten zu Unruhe
unter den anderen Tieren, weshalb sich Direktor Dagobert
entschloß, den Bärenkäfig während des Vortrags zu
teilen. Nun hat sich in der Nacht während der Bahnfahrt
von Graz, wo der Zirkus zuletzt aufhielt, nach Klagenfurt
eine tragische Tragödie abgespielt. Bei Ankunft des Zuges in
Klagenfurt fand man die starke Wand, die den Teil des braunen
Bären von jenem der Eisbären trennte, zertrümmert.
Die Eisbärin lag blutüberströmt und zerfleischt am Boden
des Käfigs. Es ist zweifellos, daß sich zwischen den Tieren
in der Nacht ein schrecklicher Kampf abgespielt hat. Die Eisbärin,
ein wertvolles Prachtexemplar, war bereits verendet. Die
Verletzungen der beiden Bärenmännchen sind lebensgefährlich.
Direktor Dagobert erklärt, daß ihm eine solche Tiertragödie
in seiner langen Praxis noch nicht vorgekommen sei.

Neubau eingestürzt. Ein großer mehrstöckiger Neubau in
einem westlichen New Yorker Stadtteil stürzte am Donnerstag
aus bisher ungeklärter Ursache plötzlich ein und begrub eine
große Anzahl Arbeiter unter den Trümmern. Mehrere wurden
festgehalten, daß 4 Arbeiter getötet und 25 schwer verletzt
wurden. Nach dem Einsturz brach an der Unglücksstätte Feuer
aus, das bisher noch nicht gelöscht werden konnte.

Batterien
für Signalanlagen
AUTO-KÖNIG
Neuenbürg.

Erwin Luft,
Comweiler,
Telefon Neuenbürg 134,
empfiehlt
Anzug- u. Kleider-Stoffe.
Aussteuer-Artikel
gut und billig.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.
Knopfmacher.

Vor und nach dem Spiel ein ärztlich empfohlenes
Mineralwasser

Innauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel
Teinacher
Hirschquelle-Sprudel



Heinrich Müller, Mineralwasserfabrik, Neuenbürg, Tel. 6; Ludwig Groß, Mineralwasser-
handlung, Neuenbürg, Telefon 150; Fritz Warster, Mineralwasser, Calmbach, Telefon 15;
Ernst Höll, Mineralwasser, Pflanzweiler; Carl Tubach, Mineralwasser, Wildbad, Tel. 62.

Friedrich Augsburger
Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken
VERLEGER: RECHTSSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR-MEISTER-WERDAU

(31. Fortsetzung.)

„Das — das ist nicht nötig, Majestät. Ich bin nur so müde
Ich will schlafen, und morgen ist alles wieder gut.“
„Dann gute Nacht, Augsburger!“
„Gute Nacht, Majestät.“
Friedrich Augsburger verließ das Zimmer.
Der Kurfürst kämpfte mit sich, das bemerkte Augsburger
vor dem Bilde seines Sohnes, des Prinzen August, des
Grafen von Hohnstein, den er abgöttisch geliebt hatte und der
vor elf Jahren spurlos verschwunden.
Als Friedrich Augsburger des Kurfürsten Kabinett ver-
lassen hatte und im Empfangsraum stand, fand er in diesem
keinen Menschen vor.
Sein erster Gedanke war: Wie finde ich mich in mein
Zimmer zurück? Einen Augenblick lang dachte er daran, zu
dem Kurfürsten zurückzugehen, dann entschloß er sich aber,
auf eigene Faust und gut Glück zu gehen. Langsam schritt
er den langen, breiten Schloßkorridor hinunter, das rechts
ab und kam in einen anderen breiten Korridor, der kein Ende
zu nehmen schien. Als er nun doch glücklich am Ende des-
selben angelangt war, wußte er, daß er falsch gegangen war.
Was sollte er nun tun? Er stand vor einer großen,
schweren Tür, die anscheinend in einen Saal führte. Schon
wollte er umkehren, da wurde plötzlich die Tür geöffnet und
ein Bedienter trat heraus.
Augsburger trat zur Seite und verbarg sich in einer Nische.
Als der Bediente, nur spärlich von der Lampe beleuchtet, die
am Ende des langen Korridors brannte, an ihm vorbeis-
chritt, juckte Augsburger mit einem Male zusammen.
Er wollte seinen Augen nicht trauen. Aber das Unfa-
ßbare war doch Wahrheit. In der Eindrücke eines kurfürstlichen
Diener stand der alte Janos, sein Pflegevater von einst.
„Janos!“ rief er aus. „Aber die Gestalt war schon
verrüber, als er sich gefast hatte.“
Kalter Schweiß trat auf seine Stirn. Ihm nachgehen?
Er fand keinen Entschluß. Bis er sich aufriffte, die Tür auf-
stieß und in den Saal trat. Er war dunkel und unerleuchtet.
Nur pärliches Mondlicht beleuchtete das Parkett.

Jügend ging er ein paar Schritte, dann blieb er mitten in
dem kleinen Saal stehen und lauschte.
Plötzlich wurde eine Tür geöffnet und eine Frauenstimme
fragte: „Wer ist da?“
Friedrich lauschte.
Die Stimme kam ihm bekannt vor. Wer war es?
„Verzeihung! Ich habe mich verirrt und kann mich nicht
auf mein Zimmer zurückfinden.“
Die Frauengestalt, die im Rahmen der Tür stand, schien
zu fluchen.
Mit zitternder Stimme fragte sie: „Wer sind Sie?“
„Friedrich Augsburger!“
Da trat ihn der Blickschein einer Lampe.
„Der Augsburger sind Sie! Kennen Sie mich noch? Denken
Sie an Rheinsberg.“
„Sie sind die Fürstin Leuchtenburg,“ sagte Friedrich, rührte
sich aber nicht vom Fleck.
„Ja, Rittmeister von Augsburger. Wollen Sie nicht näher
treten?“
„Verzeihung, Frau Fürstin. Ich möchte Sie nicht in un-
angenehme Situationen bringen. Ihr Gatte —“
„Ich bin allein. Der Fürst weilt in Wien. Mein Vater
hat mich an des Kurfürsten Hof begleitet.“
Friedrich schleppte sich ein paar Schritte näher.
„Sind Sie krank, Herr Rittmeister?“
„Mir ist nicht gut, Frau Fürstin.“
„Ruhen Sie sich ein wenig aus.“
„Dank, Frau Fürstin. — Ich freue mich, daß ich Sie ein-
mal wiedersehe. Den Tanz in Rheinsberg werd' ich nie
vergessen.“
Da kam die Fürstin näher. In der linken Hand hielt sie
eine Lampe.
„Ich muß Sie einmal anschauen, Rittmeister, sehen, ob Sie
noch der Alte, Frischfröhliche sind.“
Als ihm der Blickschein der Lampe ins Gesicht fiel, sah sie
erschrocken, daß er Fieberausen hatte und sehr blaß war.
„Sind Sie krank, Augsburger?“
„Ich bin krank,“ antwortete er automatisch.
Sie hätte so gern noch länger mit ihm gesprochen, aber sie
fühlte, daß er sich nur mühsam aufrecht halten konnte.
„Gehen Sie, Augsburger. Ruhen Sie sich aus, und mor-
gen kommen Sie zu mir und erzählen mir, welche eigenartige
Schicksal Sie nach Dresden verschlagen hat.“

„Verzeihung, stiehlt sich noch etwas mehr lang aus ihren
Worten.“
Sie reichte ihm die Hand. Dann schleppte sich der Augs-
burger aus dem Saal, dem Vorzimmer zu den Räumen der
Fürstin.
Als er wieder auf dem Gange ist, sah ihn mit einem Male
ein danges Gefühl. Er späht schen nach rechts und links.
Ihm ist, als ob einer in seiner Nähe ist. Ein Feind, der ihn
vernichten will.
Plötzlich bleibt er stehen. Er weiß nicht, soll er rechts oder
links sich wenden.
Ein Schotten huscht über den Gang.
Augsburgers Fuß stockt. Er beißt die Zähne zusammen.
„Schurke!“ ruft er.
Ein helles Lachen antwortet ihm.
Weiter schleicht er sich. Kaum kann er sich halten. Die
Füße wollen den Dienst verjagen.



Erschöpft hält er inne.
Da verläßt das Licht, wie wenn es ein Windstoß aus-
geblasen hätte.
Friedrich Augsburger fühlt, wie ihm einer das Messer in
die Brust stoßen will.
Da schreit er auf und wehrt sich mit letzter Kraft.
Die Gestalt flieht.
Das Messer ist nur leicht in die Schulter gedrungen.
Der Augsburger aber bricht vor Schwäche zusammen.
(Fortsetzung folgt.)

Persil enthält sehr viel allerbeste Seife!

Persil ist außerordentlich ergiebig. Nehmen Sie auf 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz. Die Persil-lauge wird kalt bereitet. Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gefocht.

Sie sehen, eine einfache Sache; man muß es nur richtig machen.



Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel?

Aerztlicher Sonntagsdienst am Sonntag den 25. Mai 1930:

Dr. med. Schmidt, Calmbach,
Telefon 55 Calmbach oder Unfallmeldestelle
Neuenbürg.

Riebelbach.

Im „Adler“ morgen Sonntag ab 3 Uhr

Tanz.



Für die überaus herzliche Aufnahme und Bewirtung, die uns während unseres Aufenthaltes in Birkenfeld (Wirt.) bei den Mitgliedern des M. S. V. „Sängerbund“ zuteil wurde, für die viele mühevollen Arbeit, welche der Vorsitzende des Vereins, Herr *Aymar*, für uns leistete, allen Bewohnern von Birkenfeld für alles Gute sagen wir hiermit

unseren herzlichsten Dank.

Männergesangsverein Birkenfeld (Nabe).
Ludwig Zweifisch, Vorsitzender.



Sie sind so schnell
an Ort und Stell'



NSU

ist die betriebsbillige Maschine,
von der Sie voll befriedigt sind!

Besichtigen Sie die neuen Modelle beim nächsten NSU-Vertreter!
Bequeme Ratenzahlungen!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm

Spezialisierte NSU-Vertreter:

Eugen Müller jr., Kraftfahrzeuge, Birkenfeld
beim Bahnhof.



Sie altern nicht

wenn Sie im gesunden, schuldenfreien eigenen Heim wohnen.

Wir verhelfen Ihnen dazu, durch unser einstreies, unkündbares Bau- und Hypothekengeld, das wir Ihnen nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit zur Verfügung stellen. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen.

Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämiert in der Lebensversicherung.

Unsere Sparkonten bieten größte Sicherheit

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Köln, Riehlerstr. 31a

Erbitte konstat. Prop. Neuenbürg.
Name: _____
Adresse: _____

Als Drucksache, mit 5 Pfg. frankiert.

Ueber 5 Millionen

Baudarlehen laut notariellem Protokoll
in den letzten zehn Monaten zugeteilt.



ECKE METZGER
BLUMENSTRASSE

Mit Geschmack
gekleidet sein - heißt
Mäntel und Kleider
tragen aus dem Spezialhaus
C. Berner
PFORZHEIM

Nachweislich **RM. 600.—** und mehr monatlich
verdienen rühtige bei Landwirten gut eingeführte Herren durch
Übernahme einer konkurrenzlosen zeitgemäßen Vertretung.
Richard Weber, Göttingen, Prinz-Albrechtstraße 1.

Ausleihen gegen I. u. II. Hypotheken

in Posten von **M. 1000.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—, 5000.—, 6000.—, 7000.—, 8000.—, 9000.—, 10000.—, 15000.—, 20000.—, 25000.—, 30000.—, 50000.—** und höher
zu kalanten Zins- u. Auszahlungsbedingungen durch
Alber & Co., G.m.b.H., Stuttgart
Friedrichstraße 60 / Telefon 221 68 68
NB. In den letzten Jahren wurden nachweislich
etwa 15 Millionen Mark zur Auszahlung gebracht

Drucksachen

zu Originalpreisen für amtlichen, geschäftlichen und privaten
Bedarf übernimmt für

Schömburg und Umgebung

mein Vertreter:

Herr Aug. Breitling, Buchbindermeister

woselbst auch Druckmuster zur Einsicht aufliegen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom

Gummi- Wasserschläuche

bester Qualität.



**Schlauchfabrik
Gollmer & Hummel**
G. m. b. H. Neuenbürg a. Enz.

Motor-Räder, DKW,

200 ccm 4 PS	648 M.
200 ccm 4,5 PS	740 M.
300 ccm 8 PS	838 M.
500 ccm 15 PS	1095 M.

Hans Bohnacker,
Kraftfahrzeuge,
Neuenbürg Telefon 184

Einzug von Forderungen
jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Chr. Meeh, Neuenbürg,
Ofen-Geschäft,
Defen, Herde, Waschkessel etc.

**Zigarren
Zigaretten, Tabake**
in allen Preislagen
und Packungen.
E. Lindemann
Neuenbürg, Tel. 191.

Postkarten-Album
von einfacher bis feinsten Aus-
führung.
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Neuenbürg.
Auf 1. Juli ist eine freund-
liche, sommerliche
4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Dasselbe kann
auch ein **Parterre-Raum**
als Werkstatt, Laden oder
Magazin mit vermietet werden.
Carl Frommer,
Flaschner.

Zum
Pfingst-Hausputz
empfehle ich meine besten
Qualitäten in allen Putz-
mitteln wie:
**Bohnerwachs, fest und
flüchtig,
Fußboden-Beizen in
allen Farben,
Scheuertuch u. Bürsten,
Kern- u. Schmierseifen,
Alle Farben u. Lacke,
Pinel, Bürsten etc.**
Ferner:
**Spiritus- u. Bernstein-
Fußbodenlauge,
Zum Eierreinigen:
Wasserglas, Lit. 40 Pfg.**
**Kloster-Drogerie,
Hans Waterstradt,
Herrenalb.**

Neuenbürg.
Schöne
**2-3 Zimmer-
Wohnung**
sofort zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Engländer-
Geschäftsstelle.

Dreiräder
mit und ohne
Motor.
Krankenfahrräder
mit Einrichtungen aller Art
für Zimmer und Straße, für
jedes Alter, liefert billigst ab
Fabrik
E. Seiler, Pforzheim,
Weiberstraße 5.

Ein neuer
Leiterwagen
von 40 Hk. Tragkraft
verkauft.
Wilhelm Schneider,
Wagner,
Ellenbingen,
Am Pforzheim.

**Große Auswahl
in
Lektüre**
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Be
Monat
1.50.
im Ort
gericht,
mit Ver
bestellg
Preis

In Fäll
recht h
Vierun
auf R
Be
Bettlin
Böhl
wer
je
Fermi
G
O.S.-G

A 1

Arbl. 23.
Eruppen, Ge
11 Uhr dem
Abfuhrbedin
auf dem Be
verachtete
Juch
Bartel (vanz
transportiert
in die Deima
Borms,
beffen durch
bejdrerte,
und Decred
Bübelms
eingetomene,
Lindau heben
der Rabetten
in seiner Aus
Erhaltung
Zadamerika

Berlin, 2
Kaufes des
der Borfihen
sch an einem
wo die zum
winige, neme
bah in weite
die Betriebe
nabe als um
wohnung alle
die Kofis in
Kriegs sei die
Kran selbst
des Gemein
umwölung
Dingen in D
hinreichend
für diejenige
Kasse der
Vergleich hat
einen anderen
Verhältnisse
and ihrer bi
linen zu Geb
Sollit sich
Bheimat
Veritas in D
hinderung an
politische Ar
wendigsteien
verwand ober
sch nanmede
die notwendig
und Schid d
sah werde.
Ire Gemein
verantwortlich
nach Maßgab
von Reich, V
Darlegungen
H. h. H. We
berg unter
sondere g
Tobel wurde
notdrücklich
ben müßten,
gegenüber der
leiten in den

Berlin, 2
im Reichsoll
ung werden
Kongen auf
fütterung mit
erhöht, um de
Einflus stöß
eingegenwirke
müßten ist at
Füttergerichte
geben, aufte
reichen in
reichen den
Interesse der
und ausgiebig
Wir

Berlin, 2
hand am Sa
befolgen Gebie
handen natu
rinnung zu
Reichsministe
Wittellung de
welchem Gange
des Reichsbeh
Zusammenhar
werden. Von
worden, daß e

